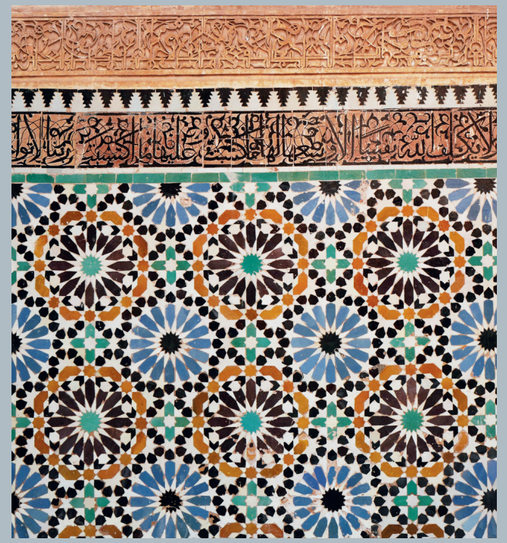
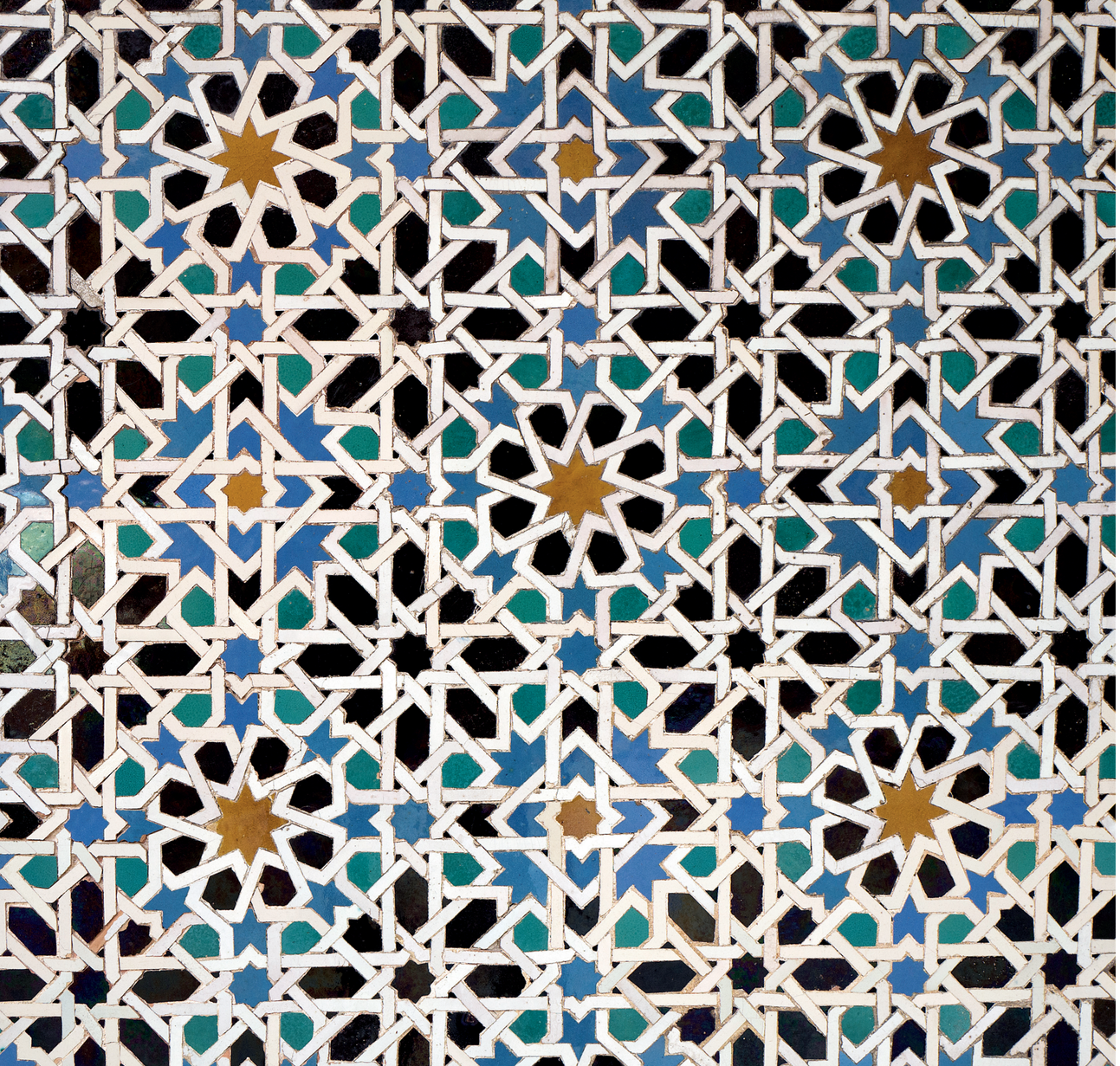


Elisabeth Weinek

Was Sie sah …

Andalusien,
Marokko, Iran



Das Ornament des Lebens

Wort-Werk

Die Ornamente des Lebens sind Ordnung und Chaos und Ordnung und Chaos...
Das Ornament möchte pulsierender Organismus sein
Das Ornament schenkt uns die Wiederholung
Das Ornament greift nach abstrakter Freiheit
Das Ornament ist gedachte Unendlichkeit
Das Ornament ist Sprache und Text
Und die Arabeske verbindet uns in unserer Sehnsucht nach höheren Werten

Überlagerungen

Andalusien war eine Region der Überlagerungen: verschiedener Lebensstile, der religiösen, sprachlichen und kulturellen Diversität. 700 Jahre dauerte die Periode einer Koexistenz dieser Diversitäten an, bis Januar 1492. In jenem Jahr betrat nicht nur Kolumbus einen neuen Kontinent, in jenem Jahr übergab der maurische König Boabdil die Schlüssel der Alhambra an das katholische Königspaar Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragon und in jenem Jahr wurden die Juden aus Spanien, etwas später aus Portugal vertrieben. Damit ging eine Ära der Toleranz auf der iberischen Halbinsel zu Ende. Nicht zu verstehen mit unserer inhaltlichen Begrifflichkeit unseres 21. Jahrhunderts, sondern mit der des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit. Die muslimischen Berberstämme Nordafrikas tolerierten andere Religionen und Kultur. Die Voraussetzung war allerdings, alle Nicht-Muslime mussten sich unterwerfen. Dieses System funktionierte demnach über Jahrhunderte überaus vernünftig, mit einem Quantum an gegenseitigem Respekt und Achtung und in der Gewissheit, dass man gemeinsam weiterkommt, als gegeneinander.
Und offensichtlich gibt es etwas, das bis heute nachwirkt. Nicht gemeint als plumpe Orientbegeisterung, die es in Zentraleuropa seit dem frühen 18. Jahrhundert gab, nicht als indifferente Vorstellung von „Tausend und einer Nacht"-Märchen, von Gerüchen der Suq-Märkte, von den farbenfrohen Tunis-Bildern der Expressionisten Macke, Klee und Moilliet, sondern eben von jenem zeitlosen Modell einer friedlichen, innovativen und überaus dynamischen Kooperation in geklärten Machtverhältnissen. Es wirkt auch deswegen nach, weil wir dies so produktiv nicht mehr finden, weder in Europa noch sonst irgendwo.

Sammlung nach der Reise

Elisabeth Weinek bereiste Andalusien 2016, sie entdeckte orientalische Kunst und Architektur und sie fotografierte seriell mit einem konkreten Konzept im Reisegepäck. Aufwändig, teilweise mühsam, in Begleitung einer in die Jahre gekommenen kleinen Schaufensterpuppe.

Die hatte sie beklebt, mit Textfragmenten aus römischen, arabischen und hebräisch-aramäischen Buchstaben und unterschiedlicher Typographie und hier und da auch mit Musik-Notationen. Ein Symbol für Multi-, Cross- und Transkulturalität.
Die Kleiderpuppe hat kindliche Größe, ist geschlechtlos und wird in die Fotografien sehr bewusst gesetzt, gestellt. Als ob sie gestisch teilnimmt, beobachtet, liest, deutet, erläutert – und stellvertretend für uns Betrachter ihre Berechtigung findet, vergleichbar mit den Rückenfiguren, die in Gemälden von Jan Vermeer, Caspar David Friedrich oder Oskar Kokoschka zu finden sind. Sie schaut aus einer kindlichen, unschuldigen Perspektive meist leicht nach oben in die Welt der Erwachsenen, sie entdeckt Zusammenhänge von Raum, Architektur, Ornament und Kunst, sie begreift fast wörtlich die einzelnen Schichten der Geschichte bis zur Gegenwart und bewegt sich scheinbar leichtfüßig zwischen den Kulturen.
Dabei wirkt sie keinesfalls fremd, artifiziell oder bloß formal addiert. Und – sie ist verletzlich, auf einigen der Fotografien hat sie mal den einen, mal ihren anderen Arm verloren.

Sie stellt vermeintlich die Fragen, die **wir** uns stellen könnten. Warum wurden die maurischen Moscheen abgerissen oder umgebaut? Oder wie es ein Zeitgenosse aus jenem Jahrhundert bemerkte: „Ihr (gemeint ist das spanische Königspaar und die katholische Kirche, mit deren letzter Phase der Reconquista) baut eure Kirchen, etwas, was es bereits überall in Europa gibt, aber ihr zerstört das, was einmalig ist. Es herrscht kein Platzmangel und auch mangelt es nicht an Geld, um einen christlichen Neubau zu errichten. Es gälte das muslimisch einmalige in Europa zu bewahren." Erhalten hat sich ein Bruchteil und viel Kurioses, was auch auf den Fotografien zu finden ist. Die Mezquita. In der ehemaligen Hauptmoschee Córdobas ist die heutige Kathedrale beherbergt. Die Gebetshalle ruht auf 856 Säulen – einem Wald aus Marmor, Onyx und Granit, heute gespickt mit christlicher Symbolik unter einem ornamentalen islamischen Gewölbehimmel. Damaszener-Muster zwischen der Unendlichkeit des mathematisch-geometrischen Ornaments. Auf den Wänden lebten Ornamente und Kalligraphie-Schrift in einer Symbiose, in der sie im Erscheinungsbild kaum voneinander zu trennen waren. Um mit dem Mathematiker und Schriftgelehrten Abu Ali al-Hasan ibn al-Haitham (965-1040) – in Europa „Alhazen" genannt – zu sprechen brauchen wir für die Entschlüsselung von Ornament und Kalligraphie viel Zeit, denn ihre geometrische Erscheinung ist miteinander eng verbunden.
„Durch das Ornament lernt das Auge", sagt Alhazen „durch die Kalligraphie lernt das Auge und mit ihm der Geist." Wir müssen nämlich die Bedeutung der Buchstaben und der Worte kennen, um deren immateriellen Wert zu begreifen.
Ganze Bereiche sind aus der Mezquita herausgebrochen worden, um Altar, Kanzel und abendländische Rundbögen zu bauen. Der Raum wirkt dadurch natürlich nicht mehr wie ursprünglich – er war einmal vollkommen ‚entgrenzt'. Dennoch, es lässt sich erahnen wie er war. Und man kann dort die Erfindung der Renaissance nachvollziehen. Cordoba hatte zudem die größte Bibliothek des Abendlandes, das Wissen der Antike kam via Nordafrika nach Spanien und erlebte eine Wiedergeburt.
Die Fotografien lieben das Detail. Sie heben sie aus ihrer ganzheitlichen Welt empor und heraus, Ornamente sind in den Fotografien visuelle Fragmente, jedoch ohne Anfang und Ende, lassen sich unendlich weiterlesen, auch jenseits des Bildrandes. „All-Over-Prinzip" nennt man das in der modernen westlichen Malerei.

Über Begrenzung hinaus denken
Mathematische, ins Unendliche führende Ornamente finden sich nicht nur lediglich in der islamischen Architektur oder der Kunst, sie sind überall zu finden, auch auf Kleidung, Tüchern und Teppichen, auf Gefäßen, Büchern und allerlei Gebrauchsgegenständen, selbst auf der Haut hat das Ornament durch Henna seinen Platz.
Nehmen wir aber einmal an, das Leben sei Ornament – es gibt bestimmt Muster, wiederkehrende Formen und Linien, die sich unbegrenzt in uns weiterentwickeln lassen. Manchmal ist das Leben tatsächlich ein Ornament, zum Beispiel in einem Land, das Kalligraphie genauso schätzt wie die islamisch-arabische und persische Welt: Japan. Auch wenn es eine durchaus tragisch-komische Seite hat: Dort wurde ein Computerprogramm namens *Jinsei Sekkei* – zu deutsch „Der Lebensplan" entwickelt. Wenn man weiß, wie alt man ist, ob verheiratet oder nicht, wie viele Kinder man hat, wie viel man verdient, ob man Golf spielt, welche Versicherungen und wofür man diese braucht, wie viele Immobilien, Sparbücher und Aktien man besitzt und vieles mehr – und all dieses Wissen dem Softwarepaket auf seinem Rechner anvertraut, dann wird dieser die Person im angestrebten und optimal errechneten Verlauf durchs Leben führen. Es wird mitteilen wann was zu tun ist. Damit errechnen die Programmierer eine bestimmte Bandbreite von Lebensentwicklungsmöglichkeiten und man kann behaupten, dass der Lebenslauf eines Nutzers im Grunde ein Design-Produkt ist und aus lediglich zwei Ziffern besteht, einer 0 und einer 1, fest angeordnet und ein Ornament ergebend. Auch in den arabischen Ländern findet dieses Programm seine Anhänger.
Dieser Klarheit des errechneten Ornaments – und das wissen wir seit den Ergebnissen der sogenannten Chaosforschung von Benoît Mandelbrot und Mitchell Feigenbaum – steht das Chaos gegenüber, dem jedoch erneut eine Ordnung innewohnt usw. bis wir Fraktale erkennen – mit die schönsten Ornamente, die es im Mikro- und Makrokosmos gibt. Damit verändert sich das Ornament und strömt quasi dreidimensional durch uns und entlang unseres Lebens. Zyklus und Wiederkehr, Rhythmen, Muster und Duktus sind die bestimmenden Faktoren.

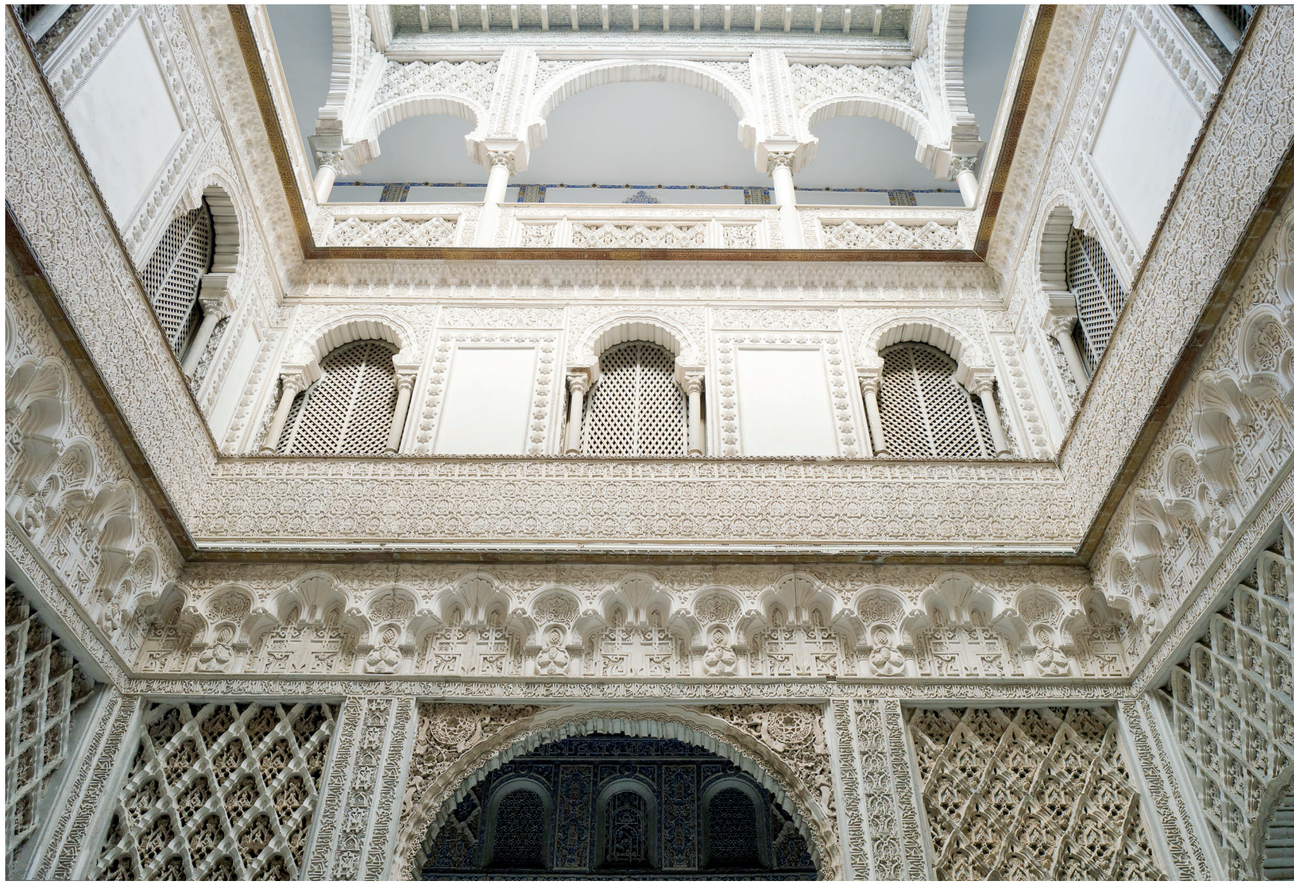
Verwoben
Das Ornament ist die Verbindung zu einer anderen Reise, 2018, in den Iran. Das Titelmotiv zu dieser Ausstellung zeigt es an, es hat eine Erweiterung stattgefunden, keine Kleiderpuppe mehr zu sehen, sondern Individuen, Frauen und ihre Portraits stehen im Mittelpunkt. Zwar steht die in schwarz gekleidete Perserin im erhabenen und ornamentalen Torbogen einer Moschee, jedoch wirkt ihr Stand und Auftreten bewusst und selbstbewusst. Alle Portraitierten, egal welchen Alters, suchen und besetzen jene Orte in der Gesellschaft, die definierte öffentliche Position zulassen.
Ob in Teheran, Isfahan oder Yazd die Unternehmerinnen, Schauspielerinnen, Regisseurinnen, Lehrerinnen und Studentinnen (mit und ohne Kopftuch) sind geöffnete Kraft. Sie zeigen sich und verstecken sich nicht, sie sind modern und doch traditionsbewusst, sie suchen die Kommunikation mit neugierigem Blick, sie teilen sich auf eine ganz natürliche Art mit.
Die Portraitfotos von Elisabeth Weinek aus dem Iran sind keine eingefrorenen Pointen, sie meinen gerade nicht die Momente, in denen das Leben interessant wird, sondern jene, in denen es „schutzlos ist und wir etwas von seinem innersten Gesetz wahrnehmen können, etwa so, wie man den Atem eines Schlafenden belauscht."

Auch hier ist das sich selbst ergänzende Ornament des Lebens zu erkennen und eben nicht nur auffindbar in den, die Abgelichtete umgebenden vielstrahligen und reziproken Mustern persischer Girih-Kacheln an den Wänden.

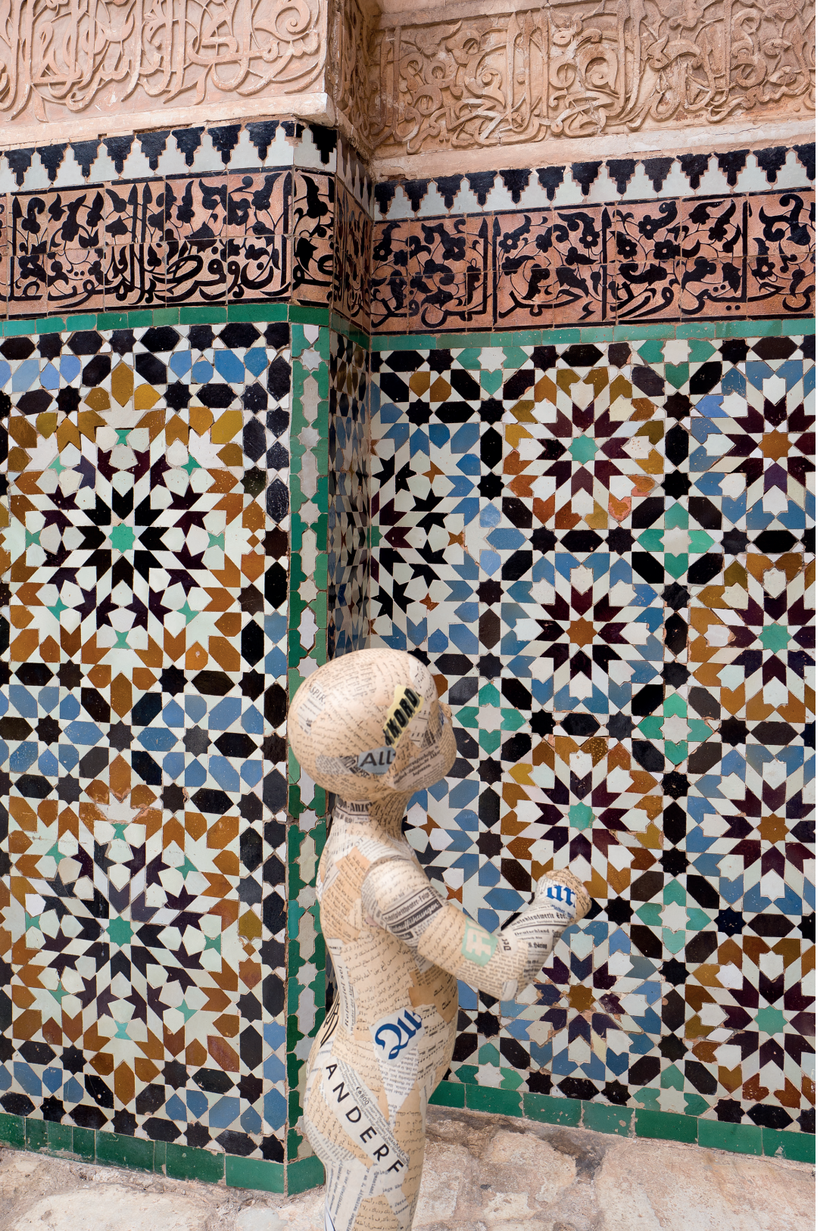
„Kunstvolle Ornamente aus filigranen Linien erschließen sich zu einer harmonischen Einheit. Der Betrachter hat das Gefühl, in einer anderen Welt zu versinken“, beschrieb ein Orientreisender im 18. Jahrhundert die Henna-Bemalung auf der Haut der Frauen.
Eine Fotografie aus dem Konvolut dieser Ausstellung verheißt Glück und Gesundheit. Die ursprünglich aus Indien und Persien stammende Henna-Bemalung, wird auf Hände und/oder Füße präzise gesetzt, als zumeist einzige Körperpartien sichtbar freigegeben. Die Bemalung ist nicht nur Ausdruck eines Schmucks und der Schönheitspflege des weiblichen Körpers dienend, sondern auch ornamentales Symbol, spiritueller Glücksbringer für Fruchtbarkeit, Sicherheit und Glück in der Ehe. Die kühlende Kraft von Henna war übrigens ein positiver Nebeneffekt dieser Körperkunst, der in der glühenden Hitze Arabiens, Persiens und Indiens die Haut angenehm vor Sonne schützt. Darüber hinaus wird Henna eine heilende Wirkung nachgesagt, die für die Haut antibakteriell wirkt und somit die Wundheilung bei möglichen Verletzungen oder Verbrennungen beschleunigt.
Diese aufgetragenen, händisch gezeichneten Ornamente vergehen allerdings, sind zeitlich begrenzt, bleichen aus, waschen sich ab, aber können immer wieder neu und in neuen symbolträchtigen Formen entstehen.
Die persische Tradition des Geschichtenerzählens findet sich in den visuellen Geschichten der Fotografin wieder, sie erzählen weit mehr als den Moment des Drückens auf einen Auslöser, sie erzählen auch das, was wir wissen und das, was wir nicht wissen. Sie erzählen von Zugewandtheit, von Empathie, davon sich Zeit zu nehmen, von gegenseitigem Interesse aneinander.

Wenn wir uns auf das Gedankenkonstrukt, das Leben sei ein Ornament, einlassen, bekommt es eine wesentlich vielseitigere Bedeutung.
Die Andalusien- und Iran-Fotografien von Elisabeth Weinek dringen als Bild und durch den Kommunikationsnukleus einer kindlichen Puppe und der portraitierten Frauen anders in uns, denn wir werden gewahr, dass wir alle Teil eines ganz großen Ornaments sind, das uns alle verbindet in der Sehnsucht nach höheren Werten.

Claus Friede



HARSA AL-RUKINIYYA
FATIMA



Blicke fangen

Die Blicke iranischer Frauen hallen in mir wider. Ich sehe eine Hoffnung und trage sie hinaus in die Welt. Über den Widerstand hinweg.

Eine Frau mit Tasche kommt durch den Innenhof der Freitagsmoschee in Isfahan auf mich zu, ich schaue gebannt auf den Torbogen, wird sie weiter gehen (und keiner in mein Bild laufen)? Ihr Shador wiegt im schnellen Schritt. Jetzt ist sie da.

Nawal arbeitet mit körperlich benachteiligten Menschen, sie bringt sie zum Sprechen, zum Spielen auf der Bühne, holt alle ihre komödiantischen Begabungen hervor. Bis sie vergessen, dass sie ein Handicap haben.

Studentin der Ökonomie, das Kopftuch auf den Schultern, sie weiß, dass sie frei ist und zeigt es auch, sie hat nichts zu verbergen. Die Zukunft gehört ihr!

Frau am Steuer, wendet lautstark und energisch den schweren Jeep, ihr triumphales Lächeln reißt die Umstehenden mit. Geschafft, am Ziel.

Die alte Holzeingangstür mit zwei Türklopfern, rechts für Männer ein gerader länglicher Griff, auf der linken Seite für Frauen ein herzförmig geschwungener Griff.

Afsar Asadi, Schauspielerin und Regisseurin, gütig und menschenfreundlich, geduldig, wenn sich wieder Familien um sie scharren, um sich auf einem Foto mit der berühmten Frau ablichten zu lassen.

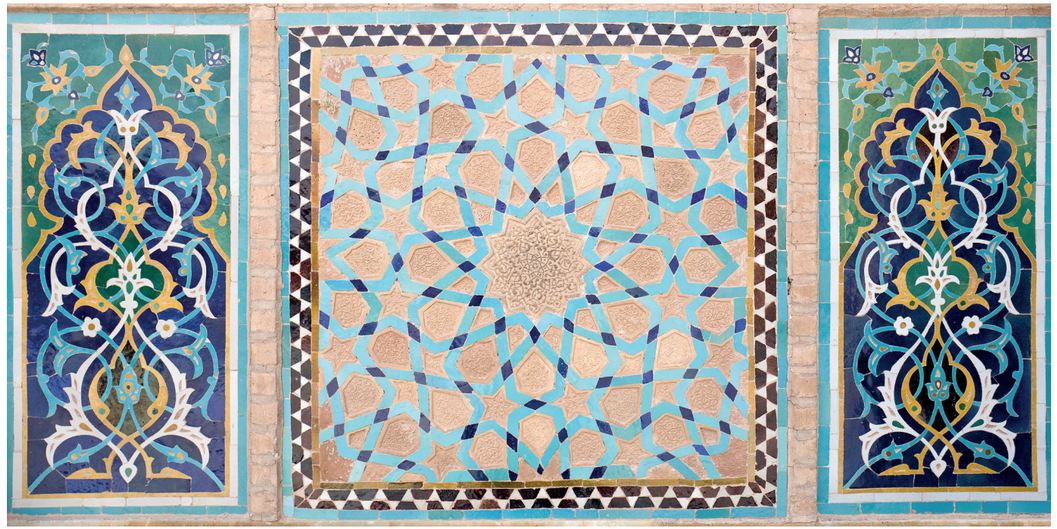
Mit einem kleinen Schreibtisch hilft Azita Frauen, die mit einem Unternehmen beginnen wollen. Mit Logistik und weiblicher Kraft, Fleiss, Erfahrung und Mut.

Kimya strahlt, wenn sie von den Künstlerinnen in ihrer Galerie spricht, es sind Frauen, die neue Wege suchen in abstrakten Darstellungen, Farben und Formen.

Masoumeh Ebtekar, Vizepräsidentin und Umweltministerin …“ keep female attribute when you come to power, effection and compassion“.

آزادی

شهروند
ماجرای یک «ارشاد»
آرمان امروز
فیلتر زنان پاسخ نمی‌دهد
ایران
IRAN DAILY
Zarif: US will regret
اعتماد
گشت ارشاد؟
مثلث
مسأله محسن
اندیشه‌ی دیوپا
سردار سازندگی
اقتصاد



15
14

Bike rental

Málaga - Alcazaba

Marrakesch - Jardín Majorelle

Sevilla - Alcázar

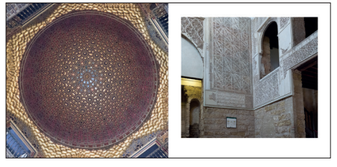
Granada - Alhambra

Cordoba - Mezquita

Cordoba - Mezquita

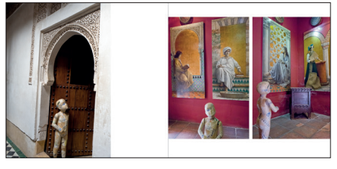
Cordoba - Mezquita

Cordoba - Mezquita



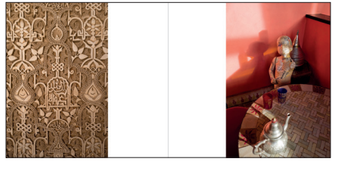
Sevilla - Alcázar

Cordoba - Synagoge



Marrakesch - Medersa Ben Youssef

Cordoba - Museum der sefardischen Juden (Gelehrte Frauen)
Cordoba - Museum der sefardischen Juden



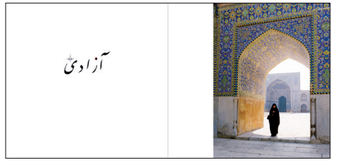
Granada - Alhambra

Marrakesch - Dachcafé

Marrakesch - Medersa Ben Youssef

Marrakesch - Medersa Ben Youssef

Isfahan - Hennamalerei



Isfahan - Freitags-moschee

Yazd - Jame-Moschee

Teheran - Unternehmerin

Isfahan - Kunsthand-werkerin

Yazd - Cafehaus-Besitzerinnen

Teheran - Englisch-professorin mit Mutter

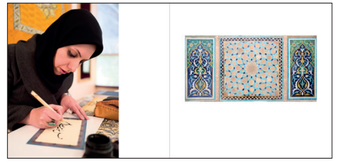
Teheran - Umwelt-ministerin

Yazuj - Regisseurin mit Schauspielerinnen

Yazuj - Filmregisseurin

Abyáneh - Kräuter-verkäuferin

Abyáneh - Alte Haustür



Isfahan - Kunststudentin

Yazd - Jame-Moschee

Teheran - Galeristin

Teheran - Wirtschaft-studentin ohne Kopf-bedeckung

Yazd - Boutiquebesitzerin

Abyáneh - Fahrschul-leiterin

Elisabeth Weinek's photographs were taken between 2016 and 2018 in Andalucía, Morocco and Iran. She has long been interested in how women's lives, art and architecture vary across cultures.

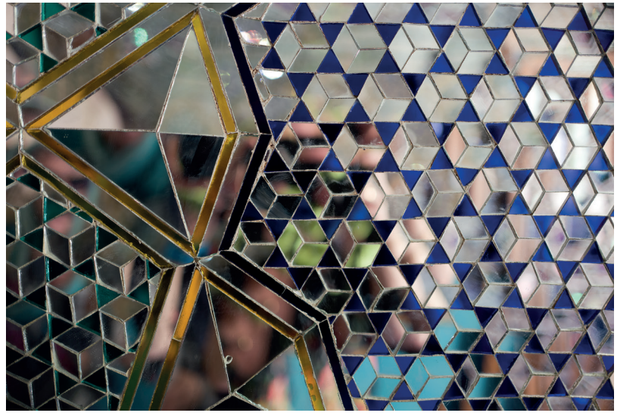
Morocco, and in particular Andalucía, were regions in which different lifestyles, religions, languages and cultures overlapped. Here, this period of coexistence lasted until 1492 when the era of tolerance on the Iberian Peninsula came to an end. 'Tolerance' in the Middle Ages was very different to how it is understood today. Still, the relative acceptance of diversity within Andalucía allowed for prosperity across the region.

Accompanied by a mannequin, pasted with fragments of Roman, Arabic and Hebrew text and musical notation, Elisabeth Weinek travelled extensively within each region. From an innocent perspective, the child-sized doll guides us as it peers up into the adult world, revealing the interrelation of space, architecture, ornament and art. It stands in front of the ornamental walls of the Alhambra and within of the historic central mosque of Córdoba, inside of which today stands the city's main cathedral. The prayer hall there rests on many pillars - a forest of marble, onyx and granite, now peppered with Christian symbolism. Historically, ornaments and calligraphy lived on the walls in symbiosis, so much so, they could hardly be separated. "Through the ornament, the eye learns," postulated the Arab scholar Alhazen "through calligraphy learns the eye and with it the mind."

It was ornament which inspired travel onward to Iran. While in Spain and Morocco ornament forms the subject of the images, in Iran ornament forms the backdrop to portraits of Persian women, shining a light on their role and value in a society in which they often blend in. Like ornament, the value of society is more than the sum of its component parts. It is the interrelation of each part which creates the beauty. These photographs recognise the contribution of women to the creation of the Persian ornament, which is highlighted by the juxtaposition of subjects against the beautiful intricacy of ornamental design. This is captured in the image of a Persian woman, who's confidence defies the modesty of her loosely fitting black gown, as she walks proudly through the raised and ornamental archway of a mosque.

This collection celebrates the Persian tradition of storytelling. Each photo tells much more than the snapshot by the pressing of a trigger. Behind every women lies a path which led them to be where they are in that moment. Behind every background lies a series of events which led to their creation. The photos demonstrate the affection, empathy, and mutual interest between those in front and those behind the lens. By doing this the photographer is able to access what is behind our personal barriers, connecting the images to the roots which created them.

When we embrace the thought-construct of life, everything takes on a much more versatile meaning. The photographs of Elisabeth Weinek allow us to realise that we are all part of a greater ornament which connects us, driving us forward.



Ausstellungskatalog - Fotoausstellung - Was Sie sah ... Andalusien, Marokko, Iran

Margarethenkapelle - St.Peter 18.07. – 16.09.2018

Fotos: Elisabeth Weinek

Kamera: Leica Q

Texte: Prof. Claus Friede, curations for contemporary arts; Elisabeth Weinek

ERZABTEI ST.PETER

Frauen Büro
Stadt Salzburg